

Feldsperlinge (*Passer montanus*) aus dem Schlafe gerüttelt. Diese hatte sich zum Schlafgemach eine einzelstehende hohe Fichte erwählt, in deren dichtem und verschränktem Gezweige sie hinlänglichen Schutz fand. Als aber am 17. Decbr. Nachts ein furchtbarer Orkan durch unser Thal stürmte, wurde die Krone des Baumes abgerissen und auf ein danebenstehendes Gebäude geschleudert. Jetzt übernachtet die ganze Gesellschaft in einer neben meinem Hause stehenden Hainbuchenlaube. Alle Abend beim Schlafengehen und auch des Morgens beim Erwachen traktiren sich die sonst so geselligen Vögel erst mit obligatem Geschimpfe, dann aber fliegen sie wieder treu vereint den Gärten und Feldern zu. Wenn sie die Lüfte durchheilen, erinnern ihre Lockrufe an die Stimmen der Leinfinken (*Fringilla linaria*), von denen einzelne den ganzen Monat hindurch im Gebirge anzutreffen waren. Einmal liess sich ein schönes rothbrüstiges Männchen, durch einen am Fenster stehenden Zeisig herbeigelockt, im Garten nieder, flog dann auf den Käfig und liess sich die Mohnkörner, die der Zeisig zerstreut hatte, gut schmecken. Dann stattete er auch einem draussen stehenden Stieglitze eine kurze Visite ab und steckte sogar den Kopf durch die Drahtsprossen, um einige Körnlein zu erwischen. Wohl eine Viertelstunde verweilte er bei den gefangenen Freunden, dann zog er laut lockend dem Walde zu.

Auffallender Weise haben die Rebhühner (*P. cinerea*), die sich im Sommer ziemlich vermehrt hatten und zu vier starken Ketten herangewachsen waren, unsere hochliegenden Haiden und Felder verlassen und sind in die Ebenen herabgestiegen, obgleich die Erde bislang frei von Schnee war und nur Weihnachten eine leichte Decke auf den Fluren lag. Dagegen sind in unseren Brüchen noch heute einige Waldschnepfen (*S. rusticola*) anzutreffen, die doch sonst gegen Kälte viel empfindlicher sind als die Rebhühner. Auch eine Gebirgsstelze (*M. sulphurea*) durchfliegt täglich unser Gebiet. Sie scheint sich von den heimathlichen Gewässern nicht trennen zu können.

Einen hohen Genuss gewähren dem Vogel-freunde zur Winterzeit die sich am rauschenden Gebirgsbache umhertreibenden Wasserstaare (*C. aquaticus*), deren Gesang in den Waldthälern mit dem monotonen Geplauder der Wellen gar angenehm verschmilzt. Leider sind die Herren Fischer in der Neuzeit auf diesen reizenden Wasserpoeten nicht gut zu sprechen und vertilgen ihn, wo sie ihn finden, als ob die stummen Bewohner der Fluth bloss für den „Herrn der Creatur“ geschaffen wären. Und wenn ich mein Leben lang aus der grossen Fischfamilie nur dann und wann einen Häring zu kosten erhielt; ich würde es nie über's Herz bringen können, einem Wasserstaare das Lebenslicht auszublase. H. Schacht.

Ueber den Fächerpapagei.

Im vergangenen Jahre ist mir mein Fächer- oder Kragenpapagei, der seit 1868 in meinem Besitze war, gestorben. Ich habe von demselben, bevor ich ihn an das Museum meiner Vaterstadt St. Gallen abgeschickt, noch eine Beschreibung gemacht.

Die Färbung ist im allgemeinen glänzend dunkelgrün. Rücken, Unterbauch, Oberflügel und Oberschwanzfedern zeigen nur diese Farbe. Die Unterflügelfedern sind schwarz, grünlich gerandet. Die Unterschwanzdecken sind an der Basishälfte grün, an der Spitzenhälfte dunkelgrün bis schwarz. Jede Feder der Oberbrust ist an der Basis und Spitze grün mit einem röthlich braunen Bande durch die Mitte. Die Bauchfedern sind röthlich braun, an den Rändern blau. Der Vorderkopf ist schmutzig weiss in's bräunliche ziehend. Oberkopf braun mit weissen Federschäften, ebenso Backen und Kehle. Die Hinterkopf- und Halsfedern, welche aufgerichtet den schönen Fächer oder Kragen bilden, nach welchem der Vogel benannt ist, sind schön carminroth mit blauen Rändern. Die Augen sind gelblich braun; Schnabel und Wachshaut schwarz. Füsse dunkelgrau.

Sein Charakter war sanft, aber veränderlich. Heute sehr liebenswürdig, morgen eigensinnig, jedoch niemals böse. Gegen Kurzschnanzpapageien und Amazonen war er äusserst feindselig, verfolgte sie beständig, jedoch nicht immer mit aufgerichteten Halsfedern. Ich konnte dieses Aufrichten der Federn niemals auf eine bestimmte Ursache zurückführen. Seine Stimme war nicht das gellende Kreischen seiner Verwandten, sondern bestand in sehr sonderbaren Gurgeltönen oder in einem angenehmen sanften Pfeifen. Sein ganzes Wesen war geeignet, Zuneigung zu erwecken und sein Tod, dem ein kaum ersichtliches Unwohlsein vorausging und der mir deshalb ganz unerwartet kam, hat mich aufrichtig betrübt. Ich werde wohl nicht ein zweites derartiges Exemplar wieder erhalten. Mit der in Reichenow's *Conspectus Psittacorum* vorgenommenen systematischen Eintheilung bin ich vollständig einverstanden. Ganz besonders habe ich immer die charakteristische Familienähnlichkeit des Nestor-Papageis mit den Kakadus, mit welchen er von Reichenow vereinigt wird, wahrgenommen. Die Schnabelbildung, wie der ganze Bau, weisen auf diese Verwandtschaft hin. Die Zunge hat durchaus keine Papillen oder etwas derartiges, was ich an meinem Gefangenen genau beobachten kann, da er es duldet, dass ich ihm den Finger in den Schnabel lege. E. Linden.

Beobachtungen über Larventaucher.

Von Dr. Benedict Dybowski in Peter-Paulshafen in Kamtschatka. (Aus: Sitzungsber. d. Dorpater Naturforscher-Gesellschaft 1881.)

Während ich im vorigen Jahre bereits mit den Untersuchungen über die Familie der Larventaucher oder Mormoniden beschäftigt war, schickte mir

Herr Dr. Louis Bureau seine Arbeit: „Recherches sur la mue du bec des oiseaux de la Famille des Mormonides“ und begleitet dieselbe mit einem Schreiben, in welchem er mich zur Fortsetzung seiner interessanten Beobachtungen aufmunterte.

Diese ganz unerwartete Acquisition eines, für meine Zwecke sehr wichtigen Werkes, hat mich höchst erfreut und zu Dank gegen den lebenswürdigen Sender verpflichtet. Die erwähnte Arbeit hat mir nicht nur die Möglichkeit gegeben, unsere jetzigen Kenntnisse über die Familie der Mormoniden gehörig zu würdigen, sondern erlaubte mir auch die höchst interessanten Untersuchungen des Herrn Dr. Bureau, über das Mausern des Schnabels dieser Vögel kennen zu lernen.

Da es mir aber jetzt nicht möglich ist, die Familie *Mormonidae* monographisch zu bearbeiten, will ich die Resultate meiner bisherigen Beobachtungen in der Form einer kurzen, vorläufigen Mittheilung der Oeffentlichkeit übergeben, in der Hoffnung, dass die Resultate doch nicht ohne alles Interesse sind.

Das äussere Aussehen der betreffenden Vögel, ihre Nist- und Lebensweise, die Form, Gestalt und Farbe ihrer Eier etc. sind so eigenthümlich und von denen der anderen, nahe verwandten Vögel, so sehr verschieden, dass sie von Herrn Bureau in eine besondere Familie (*Mormonidae* Bur.), mit vollem Recht, zusammengefasst worden sind. Die Wissenschaft hat diesem Autor nicht nur die richtig gezogene Grenze dieser Familie, sondern auch die glückliche Beseitigung einer grossen Verwirrung, welche in Bezug auf die Bestimmung der einzelnen Arten obwaltete, zu verdanken. Alle seine Ansichten in dieser Beziehung kann ich vollkommen rechtfertigen und bestätigen.

1) Allgemeine Betrachtung der Familie *Mormonidae* Bur.

Die Familie *Mormonidae* besteht aus 8 bis jetzt bekannten Arten und 2 Varietäten, welche in folgende 6 Gattungen vertheilt werden:

- 1) *Simorrhynchus cristatellus*.
- 2) „ *Kamtschaticus*.
- 3) *Chimerina cornuta*.
- 4) *Ciceronia pusilla*.
- 5) *Ombria psittacula*.
- 6) *Lunda cirrata*.
- 7) *Fratercula corniculata* und
- 8) *Fratercula arctica* (mit 2 Var.)

Als Wohnort der sieben ersten Arten ist der nördliche Theil des stillen Oceans zu betrachten; dagegen kommt die achte Art (*Fr. arctica*) daselbst nicht vor, sondern bewohnt, nebst ihren beiden Varietäten, den nördlichen Theil des atlantischen Oceans. Alle Angaben der Autoren bezüglich des Vorkommens dieser letzten Gattung (No. 8) im stillen Ocean, sind als irrthümlich zu betrachten und beziehen sich offenbar auf die *Fr. corniculata*. Obige Arten habe ich hier im Sommer beobachtet und zwar: Sechs Arten (*Chimerina*

cornuta ausgenommen) habe ich nistend und vier Arten (*Lunda*, *Ombria*, *Chimerina*, *Fratercula corniculata* und *Simorrhynchus cristatellus*) brütend gefunden*).

Nach der Häufigkeit ihres Vorkommens können die Mormoniden folgendermassen eingetheilt werden:

A) Die am häufigsten vorkommenden Arten, welche meistentheils massenhaft und gesellig auf den Inseln nisten.

1) *Fratercula corniculata*, sie nistet in den Spalten der abschüssigen Felswände.

2) *Lunda cirrata*, sie nistet auf dem flachen Boden der Felsinseln

B) Die nicht sehr häufig an den Ufern von Kamtschatka nistenden Arten.

3) *Ombria psittacula*, nistet wie No. 1.

4) *Simorrhynchus cristatellus*, nistet in den Felsspalten und unter den Felsblöcken.

C) Die höchst seltenen, an der Küste der Komandeur-Inseln nistenden Arten.

5) *Simorrhynchus kamtschaticus*.

6) *Ciceronia pusilla*, beide nisten wie No. 4.

7) *Chimerina cornuta*, Nistweise?

Anfangs October (a. St.) ist die Zeit, wo die Mormoniden die Küsten der Inseln und des Festlandes zu verlassen pflegen; wohin sie aber wandern, weiss man nicht. Nur vereinzelte Exemplare von *Lunda cirrata* werden mitunter im Winter oder sehr früh im Frühjahr in der Umgegend der Komandeur-Inseln angetroffen; so ist 1 Exemplar im vorigen Winter und ein anderes im Frühjahr dort geschossen worden. Beide Exemplare habe ich besichtigen können. Die erwähnten Exemplare sammt denen meiner eigenen Collection, welche spät im Herbst erbeutet wurden, haben mir die Möglichkeit gegeben, die Vorgänge beim Mausern dieses Vogels zu studiren.

Im Frühjahr, zu Ende Mai a. St., kommen die Vögel an die Ufer von Kamtschatka; den ganzen Tag halten sie sich auf dem Meere auf, die Nacht bringen sie am Lande zu. Zu ihrem Aufenthalte wählen sie in der Regel kleine vom Festlande abgelegene felsige Inselchen, mitunter aber auch senkrechte, abschüssige Felsenpartien des Küstenlandes.

Die Mormoniden leben gesellig, sind jedoch nicht überall in grossen Schaaren zusammen anzutreffen. Die Haltung des Körpers der *Mormonidae* ist, beim Gehen und Stehen auf dem Boden, wackerrecht wie bei den Enten, nicht aber senkrecht wie bei den Alken. Die senkrechte Haltung des Körpers wird von den meisten Autoren (cfr. Brehms Abbildungen) fälschlich als Regel angegeben. Das Auffliegen vom Wasser ist sehr schwer, besonders wenn die Vögel fett sind, was im Herbst und Frühjahr die Regel ist. Ihr Auffliegen vom Boden scheint noch schwieriger zu sein. Die von mir gezüchteten Vögel (*Lunda cirrata*) haben nie den

*) Eier der letzteren 4 Arten besitze ich in meiner Sammlung.

Versuch gemacht zu fliegen, weder freiwillig, noch wenn sie beunruhigt wurden. Wenn sie aber einmal in die Lüfte sich erhoben haben, so ist ihr Flug schnell, gradlinig oder in weiten Bögen; rasche Wendungen habe ich nie beobachtet. Diese Eigenschaft des Fluges ist den Einheimischen (Aleuten) sehr gut bekannt und sie wissen daraus beim Einfangen der Mormoniden zu profitiren; es wird nämlich dem fliegenden Mormoniden ein, im Reife ausgespanntes und auf einem langen Stab vertical befestigtes Netz plötzlich entgegengehalten. Der Vogel prallt an dasselbe und fällt zu Boden oder er geräth mit dem Kopfe in eine Masche des Netzes hinein; in beiden Fällen wird er zur Beute.

Im Schwimmen und Tauchen sind die Mormoniden grosse Meister, stehen aber den *Uria*-Arten bei Weitem nach. Wie lange sie unter Wasser bleiben können, habe ich noch nicht ermittelt.

Die Mormoniden sind sehr zänkisch und kampflustig. Die Männchen der *Lunda cirrata* sollen in der Aufregung, in welche sie der Kampf versetzt, so ganz aufgehen, dass sie von den in Böten vorbeifahrenden Fischern oft mit Händen ergriffen werden.

Die Stimme, soweit ich sie bis jetzt vernehmen konnte, ist bei allen Mormoniden derjenigen der allgemein bekannten *Fratercula arctica* ähnlich; am besten wird diese Stimme nachgeahmt, wenn man sehr rasch die Lautfolge *or*, *er* oder *ar* wiederholt, je nachdem man sie nämlich aus einer grösseren oder geringeren Entfernung vernimmt.

In der ersten Hälfte des Juni-Monats sind die Vögel mit dem Nestbau beschäftigt. Die Nistweise der einzelnen Arten ist verschieden und zwar:

Die *Lunda cirrata* gräbt tiefe Löcher in den flachen Alluvialboden der Felsinseln, die *Fratercula corniculata* nistet in Felsspalten und Klüften, der *Simorrhynchus cristellus* sucht sich dagegen schwer zugängliche Höhlen unter Felsblöcken zu seinem Nest; im Allgemeinen aber können diese Vögel sich sehr verschiedenen, abnormen Verhältnissen anpassen, so z. B. habe ich die *Lunda cirrata* auf dem Putiatinfelsen (in der Nähe der Askold-Inseln) in Felsspalten, anstatt wie gewöhnlich in Löchern, brüten sehen.

Einige Arten polstern ihr Nest mit Grashalmen aus (*Fratercula corniculata*), andere dagegen bauen kein Nest, sondern brüten auf blosser Erde.

Das Brüten wird von beiden Eltern besorgt. Das Eierlegen findet hier in der ersten Hälfte des Monats Juni statt.

Die Incubationszeit ist sehr schwer zu ermitteln, weil die hiesigen rohen Einwohner systematisch alle Nester plündern und sowohl die Eier als auch die brütenden Weibchen verzehren.

Alle Vögel dieser Familie legen in der Regel nur ein einziges Ei, welches meistens ganz weiss ist; nur bei *Lunda cirrata* hat das Ei an seinem dickeren Ende spärliche, schmutzig braun-

gelbliche oder helle violette Flecken; das Ei sieht wie besudelt, nicht aber marmorirt oder gefleckt aus*).

Die Gestalt der Eier ist regelmässig oval mit mehr oder weniger abgestumpften Enden. Die Schale derselben ist matt und von dünnen Poren durchsetzt, welche bei *Fratercula corniculata* am stärksten entwickelt sind, woher die Eier derselben sich durch ihre besonders rauhe Oberfläche auszeichnen. Die Grösse der Eier im Verhältniss zur Grösse des Vogels selbst ist beträchtlich.

Maassangaben:

	<i>Lunda cir.</i>	<i>Fr. corn.</i>	<i>Ombria p.</i>
Totallänge des Weibchens	376 Mm.	370 M.	270 M.
Länge des Eies	74 M.	65 M.	51 M.
Dicke des Eies	50 M.	48 M.	48 M.

Als Mittelzahl kann das Verhältniss der Länge des Eies zur Körperlänge, wie 1 : 5,3 angenommen werden.

Anfang August habe ich die ersten Jungen der *C. cirrata* gefunden. Der junge Vogel sieht wie ein schwarzer Filzklumpen aus; er ist dicht bedeckt mit schwarzem Flaum, hat einen schwärzlichen Schnabel und gleichgefärbte Beine. Er piept selten, ist sehr furchtsam und öffnet den Schnabel nur dann, wenn er sehr hungrig ist. Noch als junger, mit Flaum bedeckter Vogel, ist die *Lunda cirrata* sehr böse und schlägt kräftig auf die ihr entgegengehaltene Hand. Der junge Vogel wird im Nest von beiden Eltern mit grosser Sorgfalt gefüttert, wird dabei sehr fett**), wächst schnell und verlässt das Nest nicht eher als bis es flügge wird.

Das erste Kleid des jungen ausgewachsenen Vogels ist vollkommen schwarz, wobei sowohl der Schnabel als auch die Beine immer noch schwarz sind. Bis zum nächsten Frühjahr behält er sein schwarzes Kleid, kommt aber nebst seinen Eltern an den Ufern von Kamtschatka im vollen Hochzeitskleide an.

Sowohl die Weibchen als auch die Männchen aller Mormoniden überhaupt, bekommen ähnlich gefärbte und gestaltete Verzierungen (Hochzeitschmuck), woher alle Angaben der Autoren, bezüglich der Verschiedenheiten der beiden Geschlechter, als irthümlich und ganz unbegründet anzusehen sind.

Die Verzierungen bestehen im Folgenden:

- 1) Warzenförmige Epidermoidal - Auswüchse an beiden Augenlidern (*Fratercula*).
- 2) Rothe Färbung des Augenlidrandes (*Lunda*, *Fratercula*).

*) Kittlitz erzählt in seiner poetischen Beschreibung der an der Awatschabucht gelegenen Insel (Starlschkowoy ostrow) Nester von *Simorrhynchus* mit je zwei marmorirten Eiern gesehen zu haben. Diese Erzählung muss auf *Brachyramphus Sp.* nicht aber auf *Simorrhynchus* bezogen werden.

**) Die fetten jungen Vögel werden bei den Aleuten als Leckerbissen betrachtet, weshalb man ihnen viel nachstellt.

3) Weisse Färbung der Iris bei allen Arten überhaupt*).

4) Weisse Färbung der Wangengegend und der Seitenflächen des Kopfes (*Lunda*, *Fratercula*).

5) Auftreten weisser Zierfedern an den Seiten des Kopfes *Lunda*, *Ombria*, *Simorrhynchus*, *Ciceronia*, *Chimerina*.

6) Rothe Färbung einiger Partien des Schnabels (bei allen Arten).

7) Auftreten horniger panzerartiger, anders als der Schnabel gefärbter Platten, an den Weichtheilen des Schnabels.

Diese Verzierungen behalten die Mormoniden solange, bis sie das Brutgeschäft verrichtet haben. Nach Ende der Brutzeit tritt die Mauserzeit ein.

Die ersten Erscheinungen der Mauser lassen sich am Schnabel und am Kopfe wahrnehmen.

Bei *Lunda*- und *Fratercula*-Arten fällt zuerst der siebförmig durchlöchernte Panzertheil des Oberschnabels (cfr. Bureau l. c. Taf. III, Fig. 3, bei a.) ab und wird durch schwarze Federchen ersetzt. Ferner fällt der übrige Theil des hornigen Schnabelpanzers ab (cfr. l. c. Tab. II, Fig. 3, bei b.) und zu gleicher Zeit schält sich der untere Rand der Nasenlöcher (l. c. bei c.): dieser ganze Theil (die Basis) des Schnabels bleibt eine Zeitlang von einer dünnen, schwarzen Wachshaut bedeckt.

Fast gleichzeitig mit dem Oberschnabel mausert auch der Unterschnabel. Indem die hornige Panzerbedeckung aufspringt, wird dadurch die darunter befindliche schwarze Wachshaut entblösst, welche

* Die weissliche Farbe ist nicht immer dieselbe, bei einigen Arten fällt sie in's Gelbliche, bei anderen in's Bläuliche.

schon zu dieser Zeit mit schwarzen (die weissen ersetzenden) Federchen am Rande besetzt ist. Diese Umänderungen schreiten allmählig vom Schnabel auf den Kopf über. Am Kopfe fallen zuerst die weissen Schmuckfedern aus, welche in der Gestalt eines langen Zopfes die Augenbrauenstreifen bei *Lunda cirrata* und — die weissen Flecken auf den Seitenflächen des Kopfes bei anderen Arten bilden. — Gleichzeitig werden auch die weissen Wangenfedern durch schwarze ersetzt (*Lunda*, *Fratercula*).

(Schluss folgt)

Berichtigung.

Die auf Seite 22 d. Bl. gegebene Beschreibung der Kubanischen Baumente mussten wir, da uns kein Exemplar der Art zur Verfügung stand, nach einer mässig gelungenen Abbildung ausführen. Inzwischen hat der Zoologische Garten in Berlin ein schönes Individuum erhalten und uns somit die Gelegenheit gegeben, wie bei den meisten der aufgeführten Entenarten auch für diese eine genauere Beschreibung nach dem lebenden Vogel liefern zu können, welche wir hiermit nachtragen: Schnabel und Füsse schwarz. Oberseite des Körpers und Flügel dunkelbraun, zum Theil mit rostbraunen Federsäumen; Körperseiten schwarz und weiss gefleckt: Mitte des Unterkörpers, Kehle und untere Wangen weiss: Oberkopf und Kopfseiten, Hals und Kropf rostbraun; längs des Hinterkopfes und Nackens eine schwarzbraune Binde: Bürzel und Schwanz schwarz. Stärker als die anderen genannten Arten.

A. R.

Rundschau.

- Ridgway, Rob., On a Duck new to the North American Fauna (Proc. U. S. Nat. Mus. 1881, p. 22). — Neu für das Gebiet: *Fuligula rufina*.
- On *Amazilia yucatanensis* (Cabot) and *A. cerviniventris* Gould (ibid. p. 25).
- Shufeldt, R. W., Osteology of *Speotyto cunicularia*, var. *hypogaea*, and of *Eremophila alpestris* (Bull. U. S. Geol. and Geogr. Survey, vol. VI, No. 1).
- Backhouse, J., Ivory Gull in Yorkshire (Zoologist Vol. V, No. 51, March 1881, p. 108).
- Holdsworth, E. W., White's Thrush in Devonshire (ib.).
- Harting, J. E., Memoir of John Gould (ibid. p. 109).
- Warren, Ornithological Notes from Mayo and Sligo (ibid. No. 52, p. 131).
- Mitchell, F. S., Ornithological Notes from Lancashire (ibid. No. 53, p. 185).
- Gatecombe, J., Ornithological Notes from Devon and Cornwall (ibid. p. 195).
- Bateman, A., Flight of the Albatross (ibid. p. 208).
- Sargent, H., Flight of the Albatross (ibid. p. 209).
- Crowley, Ph., Rough-legged Buzzard and Hen Harrier in Surrey (ibid. p. 211).
- Hewett, W., Teal nesting in Yorkshire (ibid. p. 212).
- Harper, R., Little Egret in Yorkshire (ibid. p. 213).
- Dalgleish, J., Late appearance of the Great Grey Shrike in Perthshire (ibid.).
- Hamilton, E., The Avi-Fauna of Wimbledon Common (ibid. No. 54, p. 237).
- Warren, R., Ornithological Notes from Mayo and Sligo (ibid. p. 254).
- Cambridge, Long-eared Owl breeding in Dorsetshire (ibid. p. 263).
- Potts, T. H., On the Habits of the Kea or Mountain Parrot of New Zealand (ibid. No. 55, p. 290).
- Ussher, R., Supposed occurrence of the Virginian Horned Owl in Ireland (ibid. p. 308).
- Harting, J. E., Lesser Snow Goose in Ireland (ibid.).
- Norgate, F., Notes on the Food of Birds (ibid. No. 56, p. 313).
- Cordeaux, J., On the Spring Migration of Waders along the East Coast in 1881 (ibid. p. 326).
- Gurney, J. H., Ornithological Notes from the Neighbourhood of Cromer (ibid. p. 330).
- More, A. G., Sooty Shearwater obtained in Ireland (ibid. p. 334).
- Harting, J. E., On the reported occurrence in England of the American Pied-billed Grebe (ibid. p. 334).
- Freke, P., On European Birds observed in North America (ibid. No. 57, p. 365).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Dybowski Benedikt

Artikel/Article: [Beobachtungen über Larventaucher 27-30](#)